

Sophia Black

# **Das Tagebuch der Leah Annabelle Black**

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

# Inhaltsangabe

Die Geschichte von Leah und Sirius. Die Geschichte einer großen Liebe. Hier in Ausschnitten aus Leahs Sicht erzählt.

Ihre Gefühle, Gedanken und Ängste....

## Vorwort

Alle die jetzt glauben, ich würde alles was ich in den bisherigen fünf existierenden Teilen über Sirius und Leah erzähle, noch einmal erzählen, der irrt. Natürlich werden sich einige Ereignisse überschneiden. Wie zum Beispiel hat Leah das erste Treffen mit Sirius empfunden? Was hat sie gedacht und gefühlt? Doch werde ich auch Situationen aus Leahs Leben mit in diese kleine Story mit einfließen lassen, die in den Originalen gar nicht erwähnt sind. Lasst euch also überraschen und in die Gedankenwelt der Leah Annabelle Black entführen...

# Inhaltsverzeichnis

1. Anfang + Erster Eintrag
2. Zweiter Eintrag
3. Dritter Eintrag
4. Vierter Eintrag

# Anfang + Erster Eintrag

## Datum 13. Juni 2004

Wo soll ich anfangen? Ich weiß es selbst nicht so genau. Vielleicht an dem Tag, der mein Leben von einem Tag auf den anderen völlig verändert hat.. Der Tag, an dem ich ihn zum ersten Mal traf.

Ihr fragt euch von wem ich spreche? Nun, ich spreche von Sirius Black. Meinem Ehemann und Vater meiner Töchter. Doch sollte ich ganz vorne anfangen, denn unsere Geschichte ist eine etwas längere. Mit vielen Höhen und Tiefen, die ich euch hier und jetzt erzählen möchte.

## Datum 13. Juni 1993

An diesem Tag. An diesem Freitag dem 13ten fing alles an. Nun ja. Eigentlich hatte es schon viel früher begonnen. Mit dem Anfang meines sechsten Jahres auf der Hogwartsschule für Hexerei und Zauberei. Damals war er nämlich ausgebrochen. Als erstem Gefangenen überhaupt war ihm die Flucht aus einem der best bewachten Gefängnisse der Zaubererwelt gelungen. Sirius Black. Er galt als Massenmörder. Zwölf unschuldige Menschen sollte er umgebracht haben. Eines seiner Opfer war einer seiner besten Freunde. Peter Pettigrew. Doch was vielleicht sein verwerflichstes Verbrechen war, war der Verrat an seinen besten Freunden. Den Eltern meines besten Freundes, Harry James Potter. Dem Retter der Zaubererwelt. Des Jungen, der unsere Welt von Voldemort befreit hatte.

Nun, Sirius wurde also mit Fahndungsplakaten in ganz Europa gesucht. Selbst die Muggel fahndeten nach ihm, ohne zu ahnen wer da überhaupt aus einem Gefängnis ausgebrochen war.

Die Welt lebte in Angst und Schrecken. Kurz vor Weihnachten hatte Harry dann erfahren, dass Sirius Black nicht nur als Verräter an seinen Eltern galt, sondern auch, dass er sein Pate war. Der Mensch, der laut Verfügung seiner Eltern für ihn hätte sorgen sollen.

Hätten wir zu diesem Zeitpunkt geahnt wie falsch wir mit unserer Annahme lagen, wäre es uns vielleicht schon viel früher gelungen, Sirius zu helfen.

So aber lebten wir weiterhin in der Angst, Sirius könne Harry etwas antun, denn genau das hatte er angeblich vor. Er machte Harry dafür verantwortlich, dass sein Herr und Meister gestorben war und wollte nun zu Ende bringen, was Voldemort verwehrt geblieben war.

In einer Nacht kurz vor unserer ersten Begegnung gelang es Sirius tatsächlich, ins Schloss einzudringen und nur dem Zufall ist zu verdanken, dass es Sirius nicht geschafft hat, Harry etwas anzutun. Im Nachhinein aber hätte ich mir gewünscht, er hätte sein Ziel erreicht, auch wenn mein Leben dann vielleicht nicht da wäre, was es heute ist.

So aber wollte es der Zufall, dass Harry, meine beste Freundin Hermine, Ron und ich an diesem späten Nachmittag am Freitag dem 13. Juni 1993 verbotener Weise nach der Sperrstunde noch auf dem Schlossgelände herumgeisterten. Aus heutiger Sicht kann ich nicht einmal mehr sagen warum wir so spät noch draußen waren. Wir waren es einfach. Wir wollten uns gerade auf den Rückweg zum Schloss machen, als uns ein großer schwarzer Hund von hinten angriff. Rons Ratte Krätze hatte ihn gebissen und so nahm das Schicksal seinen Lauf. Ron jagte seiner Ratte nach und ehe wir uns versahen, tauchte dieser Köter auf und zerrte den um Hilfe schreienden Ron unter die Wurzeln der Peitschenden Weide. Eines gemeingefährlichen Baumes mitten auf dem Hogwartsgelände. Es war grauenhaft mit anzusehen und doch entschieden Hermine, Harry und ich sofort, Ron und diesem Hund zu folgen.

Es dauerte nicht lange, bis wir erkannten, dass es unter den Wurzeln dieses Baumes einen Einstieg in einen Geheimtunnel gab. Wohin er führte wusste keiner von uns, und trotzdem zögerten wir keine Sekunde und betraten den Gang. Wie lange wir liefen bis wir endlich zu dieser Falltür kamen, weiß ich nicht mehr. Doch erkannte ich sofort, wo ich mich befand. In der Heulenden Hütte. Dem wohl berühmtesten Spukhaus Englands.

Von oben drangen Rons Schreie an unsere Ohren und wieder stürmten wir die knarrende Treppe hinauf.

“Ron!!” Harry stürzte sofort auf seinen Freund zu, doch was mich wirklich verwirrte waren Rons schreckensgeweitete Augen und sein wildes Herumgefuchtel. Er gestikuliert wild mit den Armen und schien uns daran hindern zu wollen weiter in den Raum hineinzugehen.

Als ich die Tür hinter uns quietschen hörte, wusste ich im nächsten Moment warum.

Sirius Black höchstpersönlich stand hinter der gerade ins Schloss gefallenen Tür, die schief in den Angeln hing. Doch kümmerte mich das wenig.

Ein Blick auf diesen ausgemergelten Körper und ich schien völlig die Kontrolle über mich zu verlieren. Was war denn das? Warum starrte ich wie hypnotisiert auf diesen Mann? Warum jagte er mir keine Angst ein? Warum dachte ich sogar noch wie wunderschön seine Augen waren? Wie wundervoll seine markante Brust sich doch anfühlen würde.

Meine Gedanken fuhren Achterbahn und meine Hände wurden schwitzig. Die völlig falsche Reaktion, wenn man einem Massenmörder gegenüberstand. Aus heutiger Sicht weiß ich, was mich so an Sirius anzog. Seine Augen. Diese Augen die mir auch in diesem ersten Moment als ich sie erblicken durfte, die Seele dieses Mannes offen legte.

Ein Blick in seine grauen Augen genügte, um zu wissen dass er unschuldig war. Unschuldig im Sinne der Anklage, hätte ein Jurist es ausgedrückt. Mir war in diesem Moment alles egal. Wie als hätte sich mein Kopf völlig abgeschaltet und mein Herz die Kontrolle übernommen, ging ich auf Sirius zu. Ich bewegte mich stetig auf ihn zu und auch Sirius kam immer näher.

Es war als würden wir uns magnetisch anziehen. Als könnten wir beide gar nicht anders, als uns aufeinander zu, zu bewegen.

Dass Harry diesen Moment zwischen uns mit einem wütenden Schrei unterbrach und ich im Vorfeld Sirius noch klar gemacht hatte, dass er zuerst Hermine, Ron und mich würde töten müssen ehe er an Harry herankam, realisierte ich nicht mehr.

Wie erstarrt sah ich Harry dabei zu, wie er sich auf Sirius stürzte, ihn zu Boden riss und mit dem Zauberstab bedrohte.

Nur das Auftauchen unseres VgddK Lehrer Remus Lupin verhinderte, dass Harry Sirius tatsächlich etwas antun konnte. Er entwaffnete Harry und was dann geschah, kommt mir heute noch vor wie ein kleines Wunder.

Sirius und Remus umarmten sich. Sie umarmten sich wie Brüder. Wie Brüder die sich lange nicht gesehen hatten. Sehr lange. Und zwischen denen etwas gestanden hatte. Etwas, das in diesem Augenblick nicht mehr vorhanden war. Nicht mehr existierte. Vergeben und vergessen war.

Während Remus und Sirius Harry, Hermine, Ron und mich in der nächsten Stunde darüber aufklärten, dass nicht Sirius, sondern Peter Pettigrew der Geheimniswahrer der Potters gewesen war. Er es gewesen war, der die beiden an Voldemort verraten hatte. Peter daran Schuld trug, dass Harry ohne Eltern hatte aufwachsen müssen, heftete mein Blick die ganze Zeit an Sirius.

Ich konnte seine Verzweiflung praktisch physisch spüren. Wusste genau was er empfand. Was er dachte. Es war mir im Nachhinein fast schon unheimlich, wie gut ich Sirius zu kennen schien. Nach nur einer Begegnung. Nach einem Blick in seine wunderschönen grauen Augen.

Dass ich es war, die Peter dazu zwang sich von einer Ratte wieder in einen Menschen zu verwandeln habe ich gar nicht wirklich realisiert. Erst später kamen all diese Erinnerungen zurück. Als ich den Zauberstab auf Rons Ratte richtete und stumm die Zauberformel sprach, die Peter dazu zwang sich zurückzuverwandeln, fühlte ich nur noch Hass. Hass auf den Menschen, der Sirius 12 Jahre Askaban eingebrockt hatte. Er sollte büßen. Büßen für das, was er Sirius angetan hatte. Was er Harry angetan hatte.

Heute bin ich der festen Überzeugung, dass ich Peter selbst umgebracht hätte, wenn Remus und Sirius mich nicht zurückgehalten hätten.

Schlussendlich aber war es Harry gewesen, der uns drei davon abgehalten hatte, Peter sofort an Ort und Stelle zu töten. Er kannte die Wahrheit nun. Wir alle kannten sie.

Und als mein Blick wieder auf Sirius traf, las ich dort nur noch Dankbarkeit. Pure Dankbarkeit dafür, dass Harry endlich wusste, dass er unschuldig war. Ich hätte ihn in diesem Moment so gerne in den Arm genommen. Hätte ihm so gerne gesagt wie leid mir das alles tat. Wie gerne ich ihm helfen wollte, das alles zu vergessen.

Doch es ging nicht. Hogwarts rief. Wir mussten so schnell es ging zurück ins Schloss. Nur dort konnte Sirius' Unschuld bewiesen werden. Nur dort war es ihm möglich, seine Freiheit wirklich wiederzuerlangen.

Als wir uns auf den Weg durch den Tunnel machten, berührten sich unsere Hände mehrfach flüchtig. Jedes Mal wenn er mich berührte fuhr ein Stromschlag durch meinen Körper. Und ein weiterer Blick in sein Gesicht sagte mir, dass es ihm ähnlich erging. Ich konnte es gar nicht glauben und bedauert es zutiefst, als wir uns wieder voneinander trennen mussten. Ich hätte ihn so gerne noch länger in meiner Nähe gehabt, doch es war

uns verwehrt.

Die Hoffnung auf Freiheit aber wurde Sirius sofort wieder genommen, als wir das Hogwartsgelände erreicht hatten. Ihr müsst wissen, Remus Lupin, einer meiner besten Freunde, ist ein Werwolf. Und wie es das Schicksal wollte, war nun an diesem Freitag dem 13ten natürlich Vollmond.

Atemlos mussten Hermine, Harry, Ron und ich zusehen, wie sich Remus in eine reißende Bestie verwandelte. All meine Gedanken waren bei Sirius, als ich bemerkte, wie er sich wieder in seine Animagusgestalt, einen großen schwarzen Hund, verwandelte um den Werwolf von uns abzulenken. Es fühlte sich an wie ein Stich mitten ins Herz, als ich Sirius gequält aufheulen hörte. Ich musste zu ihm. Sofort. Ich musste wissen was mit ihm los war. Ob es ihm gut ging. Ob er verletzt war. Tausend Dinge schossen mir durch den Kopf und ich setzte mich in Bewegung.

Weit aber kam ich nicht. Auch Harry war Sirius hinterher geeilt und hielt mich unweit des Waldrandes auf. Forderte mich auf, Hermine und Ron ins Schloss zu bringen. Pettigrew hatte die Aufruhr natürlich für die Flucht genutzt. Als ich das realisierte, fühlte sich mein Herz an, als würde jemand genüsslich die Schwertscheide die er zuvor durch mein Herz gezogen hatte, noch einmal umdrehen. In aller Ruhe darin herumwühlen und mir mein Herz bei lebendigem Leibe herauschneiden.

Wie wir in den den Krankenflügel gekommen sind, kann ich euch nicht mehr sagen. Ich weiß es nicht mehr. Meine Gedanken waren bei Sirius und auch bei Harry. Umso geschockter war ich, als Professor McGonagall, Professor Snape und Dumbledore mit Harry auf einer Trage den Krankenflügel betraten und erzählten, sie hätten Sirius und Harry am Ufer des Sees gefunden.

Geschockt hatte ich Dumbledore angestarrt. All meine Hoffnungen, Sirius noch einmal zu sehen. Ihn noch einmal in den Arm zu nehmen wie ich es mir seit Stunden schon wünschte, waren damit zunichte. Es gab keinen Beweis für seine Unschuld. Und wer würde schon den Aussagen dreier 13 jähriger und einer 16 jährigen glauben? Niemand. Auch Remus kam als Zeuge nicht in Frage. Er war ein Werwolf und nur auf Dumbledores Drängen in Hogwarts. Die Schulräte waren schon zu Anfang des Schuljahres auf die Barrikaden gegangen, als dieser Umstand ihnen mitgeteilt worden war. Für sie war Remus' Verwandlung in Gegenwart von drei seiner Schüler und einem gesuchten Schwerverbrecher ein gefundenes Fressen. Leichter hätte er es ihnen nicht machen können ihn los zu werden.

Dumbledores Worte, Sirius befände sich auf dem höchsten Turm des Schlosses und ich hätte eine halbe Stunde ihn zu retten, bekam ich nur zufällig mit. Alles um mich herum lag hinter einer meterdicken Wand aus Watte. Ich musste zu ihm!

Hermine erzählte mir hinterher, ich habe sie noch beruhigt und gut zugesprochen, dass wir Sirius da raus bekämen. Ich selbst kann mich nur noch daran erinnern, dass ich förmlich aus dem Krankflügel nach draußen in den Innenhof stürzte, mich in meine Animagusgestalt, einen Steinadler verwandelte und mit wenigen Flügelschläge die Balustrade des Turmes erreichte, in dem Sirius gefangen war.

So schnell ich konnte öffnete ich die Gittertür, hinter der ich ein kleines Häufchen Elend erblickte.

So etwas hatte ich noch nie gesehen. Sirius sah so erbärmlich aus. Meine erste Assoziation war die eines Kindes. Eines gepeinigten und bis aufs Blut verletzten Kindes. Sein ganzer Körper zitterte als erleide er unendliche Seelenqualen, die nicht aufhörten ihn zu peinigen.

“Sirius”, flüsterte ich ihm erstickt zu, als ich ihn endlich erreicht hatte und vor ihm in die Knie ging.

Seinen Blick werde ich niemals vergessen. Niemals werde ich die Angst vergessen der aus seinen Augen sprach als er mich im ersten Moment ansah. Er sah aus, als stehe er seinem Henker. Als erwarte er jeden Augenblick den Todesstoß.

Nur langsam änderte sich sein Blick. Plötzlich sprach nur noch Verwunderung aus seinen Augen. Er hatte nicht damit gerechnet mich zu sehen. Wie auch? Er hatte ja keine Ahnung wie sehr ich mich mit ihm verbunden fühlte. Wie sehr ich mir wünschte ihm zur Freiheit zu verhelfen.

Ohne noch viel zu sagen, forderte ich ihn auf mir nach draußen zu folgen, wo ich mich abermals in einen Steinadler verwandelte. Es brauchte nicht viel, um Sirius klar zu machen was ich von ihm erwartete. Mit einem zwar unsicheren aber dennoch dankbaren und hoffnungsvollen Blick, legte sich Sirius in meine Klauen. Ein Vertrauensbeweis sondergleichen, der mein Herz fast zum Zerspringen brachte.

Allein diese Geste sagte mir, dass ich mir nicht einbildete, das da was zwischen uns war. Was wes war

wusste ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht zu sagen, doch ich wusste, dass es Sirius genauso erging wie mir.

Schnell ließen wir Hogwarts hinter uns. Die Berge außerhalb von Hogsmeade waren mein Ziel. Ich wusste, dort würde Sirius vorerst in Sicherheit sein. Kein Mensch hatte diese Gebirgspässe jemals betreten. Es war für Menschen einfach zu gefährlich.

Ich hätte noch stundenlang weiterfliegen können, doch spürte ich Sirius plötzlich erzittern. Ich neigte meinen Kopf so weit nach unten wie es mir möglich war und erkannte, wie sollte es anders sein, an Sirius flehendem Blick, dass es Zeit war, zu landen.

Also setzte ich sachte zur Landung an und achtete dabei darauf, Sirius dabei nicht allzu sehr im Weg zu sein.

Nachdem er sich aus meinen Klauen befreit hatte, verwandelte ich mich zurück. Ich hatte gar keine Zeit über irgendetwas nachzudenken, da wurde ich von zwei starken Armen auch schon an einen warmen Körper gepresst.

Das Gefühl das ich in diesem Moment empfand kannte ich nicht. Es war mir völlig neu. Und gleichzeitig so vertraut. Sirius war mir in diesem Moment so vertraut, als würden wir uns schon ewig kennen. All meine Bedenken waren verflogen. Wir hatten es tatsächlich geschafft. Ich hatte es geschafft. Ich hatte Sirius zur Freiheit verholfen. Sirius würde frei sein. Zwar war seine Unschuld noch immer nicht bewiesen und er war weiterhin auf der Flucht. Doch war er dem Kuss des Dementors entkommen.

Ich war in diesem Moment so glücklich, ich hätte die ganze Welt umarmen können.

Sirius schien es ähnlich zu gehen. Er presste mich an sich wie ein Ertrinkender seinen Rettungsring. Und ich ließ ihn gewähren. Ich wollte in diesem Moment nirgendwo anders sein, als in seinen Armen liegen. Von ihm gehalten werden und ihn halten.

Seine dankenden Worte hörte ich gar nicht wirklich. Ich genoss einfach die Nähe zu ihm.

Wie in Zeitlupe bewegten sich plötzlich unsere Köpfe aufeinander zu. Endlich trafen sich unsere Lippen zu einem Kuss. Erst zärtlich, dann immer leidenschaftlicher küssten wir uns. Ich wollte nicht, dass es endete. Die Schmetterlinge in meinem Bauch führten einen Freudetanz auf, der seinesgleichen suchte. Es war der Wahnsinn. Lustvoll stöhnte ich in Sirius Mund und mein Körper konnte gar nicht genug Körperkontakt zu ihm haben. Es war so unglaublich. Er war so unglaublich. So zärtlich und gleichzeitig genauso leidenschaftlich wie ich.

Niemals hätte ich mir in den vergangenen Stunden träumen lassen, dass es soweit kommen würde. Klar, ich hatte gehofft dass Sirius ähnlich empfand wie ich selbst. Doch dass wir uns wirklich so ohne weiteres küssen würden. Uns emotional so nah kamen. Das überstieg meine Vorstellungskraft bei weitem.

Nur der Luftmangel zwang uns, den Kuss zu unterbrechen. Zunächst traute ich mich nicht Sirius in die Augen zu sehen. Es war mir peinlich. Ich war sicherlich zu weit gegangen. Viel zu weit.

Was mochte er jetzt von mir denken? Ich war 16. Ein junges Mädchen in seinen Augen. Er war doppelt so alt wie ich. Oh was war ich nur für ein Idiot?

Gerade als ich mich abwenden wollte, hörte ich seine markante aber so wundervoll klingende Stimme an mein Ohr dringen. Und was ich hörte, zog mir den Boden unter den Füßen weg.

Er gestand mir seine Liebe. So etwas sei ihm noch nie passiert. Und was soll ich euch sagen? Auch mir war so etwas noch nie passiert. Nie hatte ich an die Liebe auf den ersten Blick geglaubt. Dieser Umstand war noch so eine Kleinigkeit, die Sirius und ich gemeinsam hatten. Bis zu dieser fast sternklaren Vollmondnacht im Juni 1993 hatte keiner von uns an die Liebe auf den ersten Blick geglaubt. Und doch hatte es uns beide wie einen Blitz aus heiterem Himmel getroffen.

Abermals küssten wir uns und ich schwor Sirius ihm zu schreiben. Ich wollte ihn nicht gehen lassen. Ich wollte ihn nicht alleine lassen. Doch hatte ich keine andere Wahl.

Schweren Herzens ließ ich mich in einen letzten Kuss verwickeln, in den ich all meine Liebe für diesen Mann legte. Dann verwandelte ich mich und stieg in die Lüfte empor.

Das letzte was ich von Sirius sah, war die Silhouette eines schwarzen bärenhaften Hundes, der zum Himmel emporblickte und den Mond anzuheulen schien. In Wirklichkeit aber folgte er dem Steinadler, der über ihm in Richtung Norden davonflog...!

\*\*\*\*\*

*Hats euch gefallen? Ich würde mich sehr über Kommentare freuen.*





## Zweiter Eintrag

*Vielen Dank an Jucy fürs erste Kommi. Hoffe es werden noch mehr!*

*Hier ein kleiner Ausschnitt, der nicht in der Originalstory vorkommt. Viel Spaß damit!*

\*\*\*\*\*

**30. März 1994**

Mit zittrigen Knien betrat ich das Prinston Plainsboro Teaching Hospital in London. Vor zwei Monaten war ich das letzte mal hier gewesen, um mich untersuchen zu lassen. Eine Routineuntersuchung. Obwohl es mir schon in den letzten Monaten nicht gut gegangen war, glaubte ich auch jetzt nicht daran, dass sich mit diesem Besuch mein bisheriges Leben praktisch in Luft auflösen würde. Dass dieser Tag mein Leben ein zweites Mal innerhalb nicht mal eines Jahres völlig aus der Bahn werfen würde.

Wie gerne hätte ich Sirius in dieser Situation an meiner Seite gewusst. Ich vermisste ihn schrecklich. Obwohl wir uns erst vor zwei Monaten das letzte Mal gesehen und ich gestern den letzten Brief von ihm erhalten hatte, fühlte ich mich in diesem Augenblick so einsam wie noch nie zuvor in meinem Leben.

Die Krankenschwester an der Rezeption schickte mich nach oben in den zweiten Stock. Unaufhaltsam trugen mich meine Beine auf das Büro meiner behandelnden Ärztin zu. Als ich aber an der Tür ankam, verließ mich der Mut.

Was wenn es doch so war? Was wenn das was ich befürchten musste, zurückgekehrt war? Ich zitterte am ganzen Körper. Mein Herz schlug mir bis zum Hals und meine Arme versagten schon jetzt den Dienst. Sie fühlten sich an wie Blei, als ich an der Tür klopfen wollte.

“Mrs. Matthews”, hörte ich in diesem Moment die Stimme meiner Ärztin Dr. Lisa Goodrem. Lächelnd kam sie auf mich zu, doch irgendetwas in ihren Augen gefiel mir gar nicht.

Dennoch schüttelte ich ihr die Hand und folgte ihr in ein schick eingerichtetes Büro. Hier ließ es sich eindeutig arbeiten. Ein heller Schreibtisch stand mitten im Raum der mit edlem Parkett ausgelegt war. Eigentlich völlig untypisch für ein Krankenhaus. Die großen Fenster und die restliche Einrichtung vermittelten sofort das Gefühl von Geborgenheit und Ruhe.

Doch Ruhe wollte sich in mir nicht einstellen. Auch als ich jetzt auf dem Stuhl Dr. Goodrem gegenüber Platz nahm, wich die Anspannung nicht aus meinen Zügen. Nervös knetete ich meine Hände und wünschte mir, Sirius könne jetzt neben mir sitzen. Allein seine Anwesenheit würde mich mit Sicherheit ruhiger machen.

So aber musste ich das hier alleine durchstehen. Unbehaglich, ja fast ängstlich, sah ich zu Dr. Goodrem auf, die nach einer Akte auf ihrem Schreibtisch griff und mir ernst ins Gesicht sah.

“Nun Leah. Es tut mir wirklich Leid ihnen das sagen zu müssen. Aber....!” Ich riss erschrocken die Augen auf. ‘Bitte, sag es nicht. Nicht das!’, flehte ich innerlich. Doch die nächsten Worte der Ärztin machten meine Hoffnungen zunichte.

“Sie haben A.L.L.”

Ich schnappte nach Luft, bekam aber keine. Zitternd saß ich auf dem Stuhl. Wusste nicht wo ich hinschauen sollte. Egal wo ich hinsah, vor mir befand sich ein riesiges schwarzes Loch. Alles in mir fühlte sich taub an. Mein Herzschlag verdreifachte sich. Mir wurde heiß und kalt gleichzeitig. Mein Kreislauf spielte völlig verrückt.

Der Fußboden kam immer näher, bis die so erhoffte Schwärze mich umfing. Ich war erleichtert. Fühlte mich frei. Hier konnte man mir nichts anhaben. Hier war ich nicht krank. Hier war alles in Ordnung.

Die Realität holte mich schneller wieder ein als mir lieb sein konnte. Eine Stimme, die ich auch jetzt, obwohl sie noch so weit weg war, als die von Dr. Goodrem identifizieren konnte, rief meinen Namen. “Mrs. Matthews? Leah, hören sie mich?”

Ganz langsam öffnete ich die Augen und griff mir automatisch an den Kopf. Keine Ahnung warum die erste Reaktion von Leuten immer ist, sich an den Kopf zu greifen. Als wollten sie überprüfen, dass er noch da

war.

“Da sind sie ja wieder.” Ich versuchte ein grimmiges Lächeln. Warum hatte mein Körper entschieden, dass ich genug geschlafen hatte? Warum musste ich ausgerechnet jetzt wieder wach werden? Ich wollte das, was Dr. Goodrem mir jetzt mitteilen würde, gar nicht hören. Ich wollte nicht hören, dass ich die nächsten Monate, möglicherweise das nächste Jahr im Krankenhaus verbringen müsste. Allein die Vorstellung hier eingesperrt zu sein und gegen diese bescheuerte Krankheit zu kämpfen, während Sirius nichts ahnend weiterhin vor dem Ministerium floh, jagte mir kalte Schauer über den Rücken. Ich wusste, ich schaffe das nicht

alleine. Doch ich musste es alleine schaffen. Niemand in der Zaubererwelt durfte erfahren, dass ich das zweite Mal in meinem Leben an Krebs erkrankt war. Wobei, die meisten Menschen in meiner Welt wussten vermutlich nicht einmal was Krebs war.

Als ich an Mr. Weasleys mögliche Reaktion dachte, musste ich sogar grinsen. Er würde vermutlich an ein Tier denken. Eben einen Krebs, der es sich irgendwo in meinem Körper gemütlich gemacht hatte.

Wäre das in diesem Moment nicht so makaber gewesen, ich hätte liebend gerne den Krebs gegen einen lebendigen eingetauscht.

Alles war mir lieber, als monatelang kotzend und vor Schmerzen schreiend im Krankenhaus zu liegen und mir gleichzeitig zu wünschen, Sirius könnte mir beistehen.

Er war der einzige den ich mir an mein Krankenbett wünschte. Nicht einmal mein Vater, entschied ich in diesem Moment, sollte von meinem erneuten Leukämieausbruch erfahren. Schließlich war ich laut dem Zauberergesetz volljährig und mein Vater würde nicht informiert werden. Dr. Goodrem hatte ich schon vor drei Monaten gesagt, dass ich diese Sache, ganz egal was bei der Untersuchung jetzt herauskam, ohne meinen Vater würde durchstehen müssen. Ich hatte niemanden mehr.

Nun, niemanden war eigentlich übertrieben. Ich hatte Sirius. Doch der hatte momentan eindeutig genug eigene Probleme. Ihn würde ich hiermit nicht belasten. Auf gar keinen Fall sollte er seine Flucht oder Tarnung aufgeben, nur um bei mir sein zu können. Und ich wusste, er würde es tun. Er würde jedes Risiko eingehen, wenn er erführe, dass ich sterbenskrank war.

Was mein restliches Umfeld betraf fielen mir nur Harry, Hermine und Ron, inklusive der Familie Weasley ein, die sich um mich kümmern würden. Doch das wollte ich nicht. Ich musste das alleine machen. Ich wollte sie nicht damit belasten. Das wusste ich jetzt schon. Jetzt, in diesem Moment, wo so glasklar feststand, dass ich Akute Lymphatische Leukämie hatte. Ganz egal wann ich mit der Behandlung anfang. Ich würde sie alleine durchstehen müssen. Ich würde diese ganzen vor Kummer und geheucheltem Mitleid tiefenden Gesichter nicht ertragen.

Ich würde Mrs. Weasleys Fragen nach meinem Befinden nicht ertragen. Alle würden rund um die Uhr für mich da sein wollen. Alle würden mir was gutes tun wollen. Doch was ich wollte, war egal. Dass es mir dreckig ging würde völlig in den Hintergrund treten.

Nein, das alles wollte ich nicht. Ich wollte nicht einmal Sirius an meinem Bett, wenn es ihm möglich wäre. Ich wollte niemanden. Auch wenn ich mich nur schemenhaft an meine erste Chemo als fünfjährige erinnern konnte. Soviel, als das es schrecklich war und ich schon damals die Blicke der anderen nicht ertragen hatte, wusste ich noch.

Entschlossen sah ich Dr. Goodrem ins Gesicht. “Wie lange habe ich noch?” Die Ärztin sah aus, als wisse sie nicht so recht, ob sie lachen oder weinen sollte.

“Leah, ich bitte sie. Sie müssen sofort mit der Chemotherapie anfangen. Je schneller desto besser. Je länger sie warten umso mehr kann der Krebs in ihnen wüten. Ich dachte das wäre ihnen klar.”

Ich nickte. “Das weiß ich... aber ich kann jetzt nicht hier bleiben. Wie stellen sie sich das vor?” Dr. Goodrem nickte ebenfalls. Zu meinem Erstaunen. Ich hatte mit Gegenwehr gerechnet. Hatte geglaubt, sie würde mich mit Gewalt im Krankenhaus behalten wollen.

“Nun, ich kann nur wiederholen was ich gerade sagte. Sie haben Akute Lymphatische Leukämie. Diese Krankheit wird sie umbringen, wenn sie sich nicht behandeln lassen. Ich weiß um ihre Situation und ich weiß auch, dass es schwierig für sie ist, sofort hier zu bleiben. Daher lasse ich sie jetzt gehen. Denken sie nach und kommen sie wieder, wenn sie davon überzeugt sind, dass sie sich behandeln lassen wollen. Denn das muss ihnen auch völlig klar sein. Nur wenn sie den Krebs wirklich bezwingen wollen, können sie ihn auch bezwingen. Andernfalls kämpf nur ihr Körper, aber nicht ihre Seele. Sie müssen den Krebs besiegen wollen. Sie brauchen ein Ziel.

Das was ich gerade gesagt habe, mag ihnen unsinnig erscheinen. Das aber ist es nicht. Nur wenn der

Mensch gesund werden will, wird er es auch. Wille und Mut erhöht ihre Chance um 100 Prozent, Leah.”

Ich nickte nur und erhob mich. Wie ich mich so schnell von meinem Zusammenbruch erholt hatte, wusste ich selbst nicht mehr. Noch immer fühlte sich alles taub an und die Ungewissheit schien mich zu erdrücken.

Mit wackeligen Beinen machte ich mich schließlich auf den Weg zurück nach Hogwarts. Ich wollte mit niemandem sprechen. Ich konnte es einfach nicht.

Das der Gemeinschaftsraum noch gut gefüllt war, als ich Abends in Hogwarts ankam, bekam ich gar nicht mehr mit. Ich wollte so schnell wie möglich in mein Bett. Nachdenken. Nein, Nachdenken wollte ich eben nicht. Ich wollte am besten gar nichts mehr denken. Nichts mehr spüren. Nichts mehr sehen. Nichts mehr hören.

Kommentarlos und vermutlich auch zu aggressiv und unfreundlich, schob ich mich durch die Schüler die den Gemeinschaftsraum bevölkerten, stürmte die Treppe hinauf, riss die Tür zu meinem Schlafsaal auf, die ich sofort wieder hinter mir schloss, und vergrub mich in mein Bett.

Das Konzept der drei Affen ging natürlich nicht auf. Die Gedanken kreisten nur so in meinem Kopf herum und das stete Pochen an der Tür machte meine Situation auch nicht besser. Ich beschloss auf nichts mehr zu reagieren. Und das funktionierte auch.

In meinem Kopf hallten Dr. Goodrems Worte noch immer nach. Es fühlte sich an, als schreie sie mir diese Worte direkt ins Ohr. “Sie haben A.L.L!” Drei Worte, die mein Leben mit einem Schlag zunichte machten...

\*\*\*\*\*

*Würde mich ehrlich über Kommentare freuen. Hoffe euch hiermit überzeugt zu haben, dass ich mit diesem kleinen Sammelsurium nicht meinen Fünfteiler nacherzählen werde!*

*Falls ihr Wünsche habt, welche Situationen ihr gerne aus Leahs Sicht geschildert lesen würdet, sagt es mir bitte. Ich werds dann mit einbauen.*

*GlG, eure Sophia*

## Dritter Eintrag

*Vielen vielen Dank für eure Kommentare. Freut mich, dass euch diese kleine Idee so gut gefällt. Jetzt viel Spaß hiermit.*

\*\*\*\*\*

**31. März 1994**

Natürlich konnte ich die Nacht über gar nicht geschlafen. Tausend Gedanken gingen mir durch den Kopf. Doch der schlimmste von allen war der an Sirius. Wie sollte ich ihm das nur beibringen? Er brauchte mich. Ich konnte ihm doch jetzt nicht einfach so schreiben, dass ich keine Zeit mehr für ihn haben würde. Eines war mir von Anfang an völlig klar gewesen. Ich würde Sirius nicht sagen, dass ich krank war. Ich wollte ihn nicht unnötig in Gefahr bringen. Wollte nicht, dass er zu mir kam. Mir beistand. Er sollte mich in diesem Zustand nicht sehen. Seine Reaktion auf meine Lungenentzündung vor zwei Monaten hat mir voll und ganz gereicht. Schon damals hatte ich geahnt wie die Diagnose ausfallen könnte. Und schon damals hatte ich für mich entschieden, Sirius nichts zu sagen. Unbewusst. Aber ich hatte es entschieden. Er sollte genauso wenig erfahren was mit mir los war wie meine Freunde es nicht erfahren sollten. Niemand sollte um mich trauern. Sie alle sollten mich einfach so in Erinnerung behalten wie ich gewesen war.

Wie nicht anders zu erwarten fand ich in der Nacht natürlich keinen Schlaf. Meine Gedanken verhinderten es gekonnt und drehten sich immer im Kreis. Entweder dachte ich an Sirius. An meine Freunde. Oder meinen nicht zu verhindernden Krankenhausaufenthalt. Schließlich gab ich es auf einschlafen zu wollen, warf mir einen Umhang über und machte mich barfüßig wie ich

war, auf den Weg nach draußen. Vor dem Porträt der Fette Dame blieb ich kurz stehen. Zum Glück sagte sie nichts. Es hatte eindeutig einen Vorteil Schulsprecherin zu sein. Vermutlich glaubte die Fette Dame ich wolle im Büro, statt im Turm schlafen. Kurze Zeit später kam ich meinem Ziel immer näher. Der Bibliothek. Ich wusste, dass es verboten war die Bibliothek nachts zu besuchen. Doch wollte ich dort auch nicht lesen oder für die Schule lernen. Das war für mich momentan so weit in den Hintergrund gerückt. So unwichtig geworden. Die Tür quietschte als ich sie öffnete und hinter mir so leise wie es eben möglich war wieder schloss. Ich hoffte inständig, dass mich niemand gehört hatte. Die Uhr zeigte schon halb zwei an, also lief ich wenig Gefahr, entdeckt zu werden. Und wenn ich ehrlich war, war es mir auch ziemlich egal, ob ich entdeckt würde. Was machte es für einen Unterschied, ob Dumbledore mich meines Amtes enthob, mich möglicherweise der Schule verwies? Es machte keinen Unterschied. Ich würde sterben. Dessen war ich mir sicher. Und auch, wenn ich mir während meiner Grübeleien in den letzten Stunden darüber klar geworden war, dass ich nicht kampflos aufgeben würde. Mich in die Klinik begeben würde und dem Krebs den Kampf ansagte. Ich würde nicht länger in Hogwarts sein. Also konnte ich auch das Risiko eingehen, zu fliegen. So leise wie möglich schlich ich auf den großen Flügel im hinteren Teil der Bibliothek zu. Schon oft hatte ich hier zusammen mit meinen Freunden gegessen und gespielt. Die Musik war eine meiner Leidenschaften. Oder besser. Die Leidenschaft. Sobald ich Musik machte, fühlte ich mich besser. Im Autodiktat hatte ich mir das Klavierspielen beigebracht. Auch wenn mein Vater mir mit Vergnügen einen Klavierlehrer bezahlt hätte. Damals als vierjährige wollte ich das noch nicht. Heute war die Musik meine Möglichkeit zur Flucht. Meine Art meine Gefühle und Gedanken richtig auszudrücken. Ich setzte mich also auf den kleinen Schemel vor diesem riesigen Instrument, öffnete die Tastenklappe und begann zu spielen. Zu Beginn wusste ich gar nicht was ich spielte. Es war einfach instinktiv. Als ich die Melodie die ich durch meine Finger hervorrief erkannte, war das Lied beinahe zu ende. Eine unendliche Ruhe durchströmte meinen Körper. Dieser Song hatte die Kraft mich weit weg zu tragen. Weg von all dem weltlichen um mich herum. Weg von Hogwarts. Direkt in Sirius' Armee. Seine Präsenz war für mich in diesem Moment beinahe greifbar. Es war, als stünde er neben mir. Lausche meinem Spiel und träume mit mir von unserer gemeinsamen Zukunft. Einer Zukunft, die uns verwehrt bleiben würde. Nicht nur durch seine Flucht, auch durch meine Krankheit. Für mich war meine Krankheit schuld daran, dass wir keine gemeinsame Zukunft haben würden. Dass wir unsere erhoffte Beziehung nie würden führen können. Es war nicht mehr das Ministerium das uns bedrohte. Es war etwas viel schlimmeres. Der Tod. Mein Tod. Wie von selbst flogen meine Finger wieder über die Tastatur und ehe ich mich versah begann ich zu singen.

*Oh - thinkin' about our younger years,  
There was only you and me,  
We were young and wild and free.*

*Now nothin' can take you away from me,  
We've been down that road before,  
But that's over now,  
You keep me comin' back for more.*

*Baby you're all that I want,  
When you're lyin' here in my arms,  
I'm findin' it hard to believe,  
We're in heaven.*

*And love is all that I need,  
And I found it there in your heart,  
It isn't too hard to see,  
We're in heaven.*

*Oh - once in your life you find someone,  
Who will turn your world around,  
Bring you up when you're feelin' down.*

*Ya - nothin' could change what you mean to me,  
There's lots that I could say,  
But just hold me now,  
'Cause our love will light the way.*

*Baby you're all that I want,  
When you're lyin' here in my arms,  
I'm findin' it hard to believe,  
We're in heaven.*

*Ya - love is all that I need,  
And I found it there in your heart,  
It isn't too hard to see,  
We're in heaven.*

*I've been waitin' for so long,  
For somethin' to arrive,  
For love to come along.*

*Now our dreams are comin' true,  
Through the good times and the bad,  
Ya - I'll be standin' there by you.*

*And baby you're all that I want,  
When you're lyin' here in my arms,  
I'm findin' it hard to believe,  
We're in heaven.*

*And love is all that I need,*

*And I found it there in your heart,  
It isn't too hard to see,  
We're in heaven - heaven.*

*You're all that I want,  
You're all that I need.*

Warum es gerade dieser Song war wusste ich selbst nicht. Vielleicht, weil er meine Gefühle am besten ausdrückte. Ich würde niemals aufhören, Sirius zu lieben. Für mich würde mein Tod uns nicht voneinander trennen können. Wir waren schon jetzt, auch nach den wenigen Malen die wir uns gesehen hatten, so verbunden miteinander, dass ich mir fast sicher war, dass Sirius mir sogar in den Tod folgen würde. Auch wenn es das letzte war was ich wollte. Sirius sollte weiterleben. Wenn er sein Leben schon nicht mit mir würde teilen können, dann wenigstens für Harry. Mein bester Freund hing schon jetzt fast so sehr an seinem Paten wie ich. Wenn auch aus völlig anderer Motivation heraus.

Ich liebe Sirius wie nur eine Frau einen Mann lieben konnte. Für Harry war Sirius das einzige noch lebende Familienmitglied das ihm geblieben war. Wenn Sirius stürbe. Ganz egal auf welchem Wege, wäre es für Harry so, als habe er ein zweites Mal seine Familie verloren. Dafür wollte und konnte ich nicht verantwortlich sein. Das durfte einfach nicht passieren. Wieder einmal wurde mir bewusst, wie wichtig es war, Sirius nichts von meiner lebensbedrohlichen Krankheit zu erzählen. Er sollte glücklich sein. Ich wollte ihn nicht leiden sehen. Würde es nicht aushalten.

Ein Räuspern neben mir holte mich aus meinen trüben Gedanken. Ich erblich. Wie erstarrt sah ich direkt in das Gesicht meines Zaubertränkelehrers. Severus Snape.

„Professor...?!“ Ich sprang auf, doch stockte ich mitten in der Bewegung. Was ich sah war völlig unmöglich. Wie lange stand die Fledermaus schon dort? Ich hatte keine Ahnung. Doch nach seiner Mimik zu urteilen schon eine ganze Weile.

Hatte ich eine Standpauke erwartet die ihresgleichen suchte, täuschte ich mich gewaltig. Severus Snape stand direkt vor mir und starrte mit fast traurigen Augen auf den noch geöffneten Flügel, an dem ich gerade noch gespielt hatte.

Mein Herz klopfte in meiner Brust, doch je länger eine Reaktion seinerseits ausblieb, umso ruhiger wurde ich. Warum reagierte Snape nicht. Normalerweise hätte er mir längst mindestens 50 Hauspunkte abgezogen. Oder ich säße im Büro des Schulleiters und musste erklären, warum ich mitten in der Nacht in der Bibliothek saß und Klavier spielte.

Jetzt aber stand ich einem völlig erstaunten und fast schon ergriffenem Severus Snape gegenüber. Natürlich wollte ich nicht glauben, dass es wirklich mein Spiel hatte sein sollen, das ihn so beeindruckt hatte. Doch was er dann sagte, bestätigte mir diesen absurden Gedanken.

„Ich wusste gar nicht, dass sie eine so begabte Pianistin sind, Mrs. Matthews.“ Sprachlos starrte ich ihn an. Das war unglaublich. Er machte mir ein Kompliment für mein Spiel? Das ich das noch erleben durfte.

Ohne ein weiteres Wort zu sagen klappte ich das Klavier zu und verschwand zurück in den Gryffindorturm. Ich schwor mir kein Sterbenswörtchen über meine nächtliche Begegnung mit Snape zu verlieren. Dafür war das einfach zu unfassbar. Und ich war mir auch sicher, dass Snape selbst diese Sache nicht zur Sprache bringen würde. Schließlich hatte er mich gehen lassen. Weshalb auch immer. Als ich jetzt so in meinem Bett lag, kam mir ein Gedanke, der mich automatisch zum schmunzeln brachte.

Offensichtlich hatte ich einen neuen Fan. Die Fledermaus von Hogwarts. Professor Severus Snape.

\*\*\*\*\*

*Was sagt ihr dazu?  
Würde mich ehrlich über Kommentare freuen.  
GLG, eure Sophia*

*Hier noch die Titel der beiden Songs die Leah spielt, beziehungsweise singt*

1. Yiruma: Destiny of Love  
<http://www.youtube.com/watch?v=9eRKiJ8IT3A>

2. Brian Adams: Heaven

(hier in einer Klavierversion)

<http://www.youtube.com/watch?v=j0KFiML3x7E>

# Vierter Eintrag

*Es geht weiter! Danke an Jucy fürs Kommi. VIEL SPAß!!!!*

\*\*\*\*\*

## 3. April

Es ist Samstag. Wie ich die letzten zwei Tage im Unterricht überlebt habe, weiß ich nicht mehr. Noch immer hörte ich die Stimme von Dr. Goodrem immer und immer wieder diese Worte sagen. "Sie haben A.L.L!"

Der einzige Hoffnungsschimmer an diesem Tag war, dass ich Sirius wieder sehen würde. Vor zwei Tagen hatte er Harry um ein Treffen gebeten und ganz egal wie schlecht ich aussah, ich würde mitkommen.

Die geschockten Gesichter meiner Freunde, als ich mich auf meinen Platz neben Hermine fallen ließ, ignorierte ich. Ein Blick in den Spiegel hatte mir gezeigt, dass ich beschissen aussah. Ich hatte Fieber. Zitterte am ganzen Körper. Doch auch das ignorierte ich so gut ich konnte. Ich wollte mir nichts anmerken lassen. Natürlich klappte das nicht wirklich gut. Denn schon der Plan mir eine Tasse Kaffee einzuschütten ging mächtig daneben. Schließlich war es Harry der meine Tasse füllte. Dem ich also mein Frühstück zu verdanken hatte. Doch auf die Fragen und Ratschläger meiner Freunde hin blieb ich weiterhin stumm. Wenn ich überhaupt etwas sagte, redete ich mich mit einer anfangenden Grippe heraus. Natürlich war das völliger Blödsinn. Niemand wusste das besser als ich. Doch konnte und wollte ich ihnen die Wahrheit sagen. Allein Hermines besorgtes Gesicht war schon zuviel. Also beharrte ich weiterhin auf meinem Standpunkt nur eine Grippe zu haben und frühstückte in aller Seelenruhe weiter.

Schließlich musste ich Hermine dann doch versprechen zu Madame Pomfrey zu gehen. Während sich meine Freunde also auf den Weg nach Hogsmeade machten, gab ich vor auf dem Weg in den Krankenflügel zu sein.

In Wahrheit wartete ich nur auf einen günstigen Augenblick mich in einen Steinadler zu verwandeln und in die Gebirge zu fliegen, von denen ich sicher war, dass Sirius sich dort irgendwo versteckt halten musste. Es war der einzig möglicher Ort. Vermutlich der sicherste.

Als ich die Heulende Hütte überflog, sah ich schon Sirius vor dem kleinen Tor hocken. Offenbar wartete er auf Harry, Hermine und Ron, um sie zu seinem Versteck zu lotsen.

Ein nie enden wollendes Glücksgefühl durchströmte mich und meine Krankheitssymptome waren wie weggeblasen. War ich eben noch kurz davor gewesen umzukehren, weil meine Kopfschmerzen mich umzubringen drohten, so flog ich jetzt nur noch schneller in Richtung der Berge, die sich unter mir schon erstreckten.

Schneller als ich erwartet hätte fand ich die Höhle in der Sirius sich verkrochen hatte. In meiner Menschengestalt sank ich auf den Boden und versuchte Luft zu schöpfen. Der Flug hatte mich erschöpft. Extrem erschöpft.

Von meiner Umgebung nahm ich nichts wahr. Ich konzentrierte mich nur darauf nicht ohnmächtig zu werden.

War es da verwunderlich, dass ich heftig zusammenschrak, als Sirius dicht gefolgt von Harry, Ron und Hermine die Höhle betrat? Wohl kaum. Ihre erschrockenen Blicke ruhten auf mir, doch blieb es mir verwehrt sie anzusehen. Ein Hustenanfall schüttelte mich und ich musste nicht in meiner feuchte Hand blicken, um zu wissen, dass ich Blut spuckte.

Von ganz weit her, als säße ich hinter einer dicken Wand aus Watte, hörte ich Sirius geschockt meinen Namen sagen. Er kniete sich neben mich und half mir, mich wieder an die kühle Felswand zu lehnen. Jede seiner Berührungen brannte auf meiner erhitzten Haut und bedeutete doch alles für mich. Ein Blick in seine wunderschönen grauen Augen genügte, um meinen erhöhten Herzschlag zu beruhigen.

Wie ein kleines Kind kuschelte ich mich an ihn und er legte seine Arme schützend um meinen zitternden Körper. In seinem Blick sah ich, wie gerne er mich jetzt geküsst hätte und auch ich wünschte mir in diesem Moment, der nur uns zu gehören schien, nichts sehnlicher. Doch die Anwesenheit meiner Freunde verwehrt uns diesen Wunsch.

Langsam löste Sirius die Umarmung, lehnte mich zurück an die Wand und erst jetzt bemerkten wir beide



die besorgten aber auch entsetzten Gesichter der anderen.

“Leah, was machst du hier? Wie bist du hergekommen?” Hermine's Worte waren vorwurfsvoll. Ich sah von einem zum anderen, erhob mich mit Sirius Hilfe und verwandelte mich wieder in einen Steinadler.

Ich rechnete damit, dass sie alle mich geschockt anstarren würden, doch sobald ich mich zurückverwandelt hatte, überkam mich wieder ein Hustenanfall. Ich konnte den Brechreiz nicht unterdrücken und im nächsten Moment schwoll das Blut wieder aus meinem Mund und Nase.

Nur Sirius' Arme, die mich schützend umfingen, war es zu verdanken, dass ich nicht auf den Boden knallte. Ich blickte in vier geschockte Gesichter, ehe Hermine's Stimme die Stille durchbrach.

“Wir müssen sie nach Hogwarts bringen. Wir gehen. Sofort!” “Das geht nicht”, hörte ich da Sirius' Stimme erobert antworten. “Ihr geht es beschissen Hermine. Leah hat Fieber. In ihrem Zustand schafft sie den Rückweg nicht. Ich kann euch nicht helfen. Es ist zu gefährlich!”

Pure Dankbarkeit lag in meinem Blick, als ich Sirius ansah. Er nickte mir zu und wandte sich dann wieder an Hermine.

“Sie bleibt hier bis es ihr besser geht. Dann kann sie zurückfliegen.” Hermine sah mich skeptisch an, doch mein Nicken schien sie zu überzeugen.

Dass sich das Gespräch nun dem Trimagischen Turnier und Igor Karkaroff zuband, bekam ich gar nicht richtig mit. Erst als Hermine, Harry und Ron mich zum Abschied umarmten und meine beste Freundin mir wieder nahe legte Madame Pomfrey aufzusuchen, kehrte ich ins Hier und Jetzt zurück.

“Ich bin gleich wieder da”, flüsterte mir Sirius ins Ohr, dann verließen Harry, Hermine, Ron und Padfoot die Höhle.

Die Wartezeit schien kein Ende nehmen zu wollen. Wieder schossen mir tausend Gedanken durch den Kopf. Wie sollte ich Sirius nur sagen, dass wir uns heute vielleicht zum letzten Mal sahen? Tränen rannen mir die erhitzten Wangen herab. Wieder begann ich zu zittern. Ich wollte nicht gehen. Nicht so.

Doch blieb mir keine Wahl. Ich musste nach London. Ins Krankenhaus. Nur dort hatte ich die Chance diese Krankheit zu besiegen. Mittlerweile war mir völlig klar, dass ich mir ohne Sirius längst etwas angetan hätte. Nur er war der Grund, warum ich überhaupt noch existierte. Mit seiner Liebe die ich in jedem Brief und jeder seiner Gesten und Berührungen spürte, war der Grund warum ich kämpfte. Er und niemand sonst.

Plötzlich spürte ich seine feingliedrigen warmen Hände auf meiner Schulter und ich wandte den Kopf langsam in seine Richtung. Er lächelte warm und zog mich näher an sich.

“Hey”, flüsterte er und ich lächelte ebenfalls, bevor ich meinen Kopf an seine Schulter sinken ließ.

Minutenlang sprach keiner von uns ein Wort. Wir genossen einfach die Nähe zueinander.

“Das ist keine gewöhnliche Grippe wie du den anderen weiß machen wolltest, oder?”, fragte Sirius irgendwann. Ich schüttelte nur den Kopf. Alle anderen konnte ich täuschen. Ihn nicht.

“Ich habe A.L.L!”, flüsterte ich erstickt. Sirius fragte nicht nach. Er richtete sich auf und kniete sich vor mich. Sanft nahm er mein Gesicht in die Hände und wieder versank ich in seinen Augen, die mich liebend ansahen.

“Leah, ich liebe dich. Und ganz egal was geschieht. Ich werde dich nicht alleine lassen.”

Ich konnte ihn in diesem Moment nicht mehr ansehen. Es ging nicht. Weinend drehte ich mich weg und schluchzte auf.

“Leah bitte. Sie mich an.” Sirius griff nach meinem Kinn und zwang mich mit sanfter Gewalt ihn wieder anzusehen.

“Wir werden uns so schnell nicht wieder sehen, hab ich recht?” Ich nickte. Die Tränen rannen nun unaufhörlich über mein Gesicht. Ein nie enden wollender Strom aus Traurigkeit.

“Ich weiß nicht ob wir uns überhaupt wieder sehen”, sagte ich so leise, dass ich mir sicher war, dass Sirius es nicht gehört hatte.

Ich würde ihn nie wieder sehen. Ich würde ihn verlassen. Dort wo ich hinging konnte er mir nicht folgen. Ich war mir sicher, dass diese Krankheit mich früher oder später umgebracht haben würde. Ich würde sterben. Sterben in der Gewissheit, von Sirius geliebt zu werden. Und ich würde unsere Liebe mitnehmen. Ganz egal wo ich hinging. Und ich würde auf Sirius warten. Dort, wo unsere Liebe ewig währte.

Der Gedanke war tröstlich. Mehr als tröstlich neben den ganzen anderen. All den schrecklichen Gedanken die mich schon seit der Diagnose heimsuchten. Die Gedanken daran, all meine Freunde hier zurück zu lassen.

Sirius zurückzulassen. In einem Leben, dass er nicht verdient hatte.

\*\*\*\*\*

*Hier noch einmal der Aufruf an alle Leser. Wenn ihr irgendwelche Wünsche habt, was Leah in ihr Tagebuch schreiben sollte, teilt es mir bitte mit. Ich werds dann mit Freuden einbauen.*

*GLG und bis zum nächsten Mal,  
eure Sophia*